

**DIE POSITION EINER
GRUPPE BELARUSSISCHER
ANARCHIST*INNEN
IN WARSCHAU ZUM KRIEG
IN DER UKRAINE**



Nach dem 24. Februar diskutieren wir unter uns und mit Genossen aus verschiedenen Ländern oft über die Situation, in der sich Europa befand. Warum hat der Krieg begonnen? Wie hat er die politischen Perspektiven der Region und insbesondere von Belarus verändert? Was halten wir von der NATO? Ist es möglich, in den staatlichen Streitkräften zu dienen, während man Anarchist*in bleibt? Und schließlich, was sollten wir als Teil der polnischen Diaspora im Kontext des Krieges tun? Zu diesen und anderen Fragen haben wir eine gemeinsame Position erarbeitet, die im folgenden Text dargelegt wird.

Allgemeine Einschätzung der Situation

Unserer Meinung nach ist es ein Fehler, den Konflikt als Stellvertreterkrieg zwischen Russland und der NATO zu bezeichnen. In diesem Stadium ist es der Krieg der ukrainischen Bevölkerung gegen die Invasion Russlands. Diese Sichtweise wird durch zwei Argumente untermauert:

1. Die Idee eines Stellvertreterkriegs impliziert, dass der ukrainische Staat und die ukrainische Bevölkerung nur „Marionett*innen des Westens“ sind. In Wirklichkeit hat die Ukraine ihre eigene Handlungsfähigkeit. Abgesehen von der Tatsache, dass wir als Anarchist*innen immer danach streben, den Willen der Schwachen und Unterdrückten zu erkennen, hat sich diese Handlungsfähigkeit in der Praxis bewährt. Heute wissen wir, dass die politischen Führungskräfte des Westens gleich zu Beginn des Krieges von einem baldigen Erfolg Russlands überzeugt waren. Deshalb gab es beispielsweise keine ernsthaften Waffenlieferungen, und Biden bot Zelensky die Möglichkeit der Flucht an. Die „Großen der Welt“ haben alles im Voraus entschieden, aber der Wille der ukrainischen Bevölkerung hat ihre Pläne durchkreuzt.
2. Die aktive Beteiligung der Bevölkerung ist die zweite Komponente des Konzepts des „Volkskriegs“. Auf der Seite Russlands kämpft ein professionelles Militär mit der passiven Unterstützung der Mehrheit der Bevölkerung. Auf Seiten der Ukraine hat sich die gesamte Gesellschaft zusammengeschlossen und beteiligt sich aktiv am Widerstand. Dies wird durch zahlreiche Studien und Fakten bestätigt: von der Zunahme der Spenden für die Bedürfnisse des Militärs über riesige Warteschlangen für den Beitritt zur Miliz bis hin zur Massenbewegung der Freiwilligen. Außerdem ist dieser soziale Zusammenhalt nicht

das Ergebnis militärischer Propaganda, sondern eine natürliche Reaktion auf eine bewaffnete Invasion, der Wunsch, das eigene Leben und die physische Sicherheit zu schützen, sowie die in früheren Kämpfen errungenen politischen Freiheiten. In diesem Fall diktiert die ukrainische Bevölkerung die Position der Behörden und nicht umgekehrt.

Zu den Ursachen des Krieges

Der Kreml verkauft die Aggression unter dem Deckmantel des Kampfes gegen den ukrainischen Nazismus, aber das ist nur ein ideologischer Vorwand. Die Dominanz der Rechtsextremen in der Ukraine wird stark übertrieben. Sie dominierten zwar auf der Straße und waren in einigen staatlichen Gremien vertreten, aber den überwältigenden Einfluss in allen staatlichen Institutionen, in den Medien und in der öffentlichen Meinung übten die liberaldemokratischen Kräfte aus.

Einer der Hauptgründe für den Krieg ist die größere Anzahl politischer Freiheiten in der Ukraine im Vergleich zu Russland. Die Ukraine ist ein regionales Beispiel für alternative Staatlichkeit und den erfolgreichen Umsturz der Regierung. Außerdem weiß die herrschende Elite in Russland, dass die kulturell nahestehende Ukraine ein wichtiger militärischer Verbündeter der russischen Rebell*innen werden kann, wenn in ihrem Land eine Revolution ausbricht und sie diese mit Waffengewalt niederschlagen wollen. Viele unserer Genoss*innen, die aus Russland und Belarus fliehen mussten, fanden in der Ukraine Zuflucht und betrachteten sie als einen Ort, an dem sie den Kampf gegen autoritäre Regime in ihren Ländern fortsetzen konnten.

Der zweite Grund für die Aggression ist eine imperialistische und revanchistische Logik. Die russische Elite betrachtet alle Gebiete, die jemals Teil Russlands oder der UdSSR

waren, als ihr eigenes Erbe oder als eine Zone, in der Satellitenländer geschaffen werden sollten. Russland hat schon früher militärische Operationen durchgeführt und dabei die Taktik angewandt, „Brutstätten“ zu schaffen, die die Entwicklung von Nachbarländern behindern, die sich der Kontrolle des Kremls entziehen: Moldawien, Georgien und die Ukraine vor 2022. Diese Taktik wurde aufgrund mangelnder politischer Stärke angewandt. Mit der Akkumulation wirtschaftlicher Ressourcen und der Entwicklung des militärisch-industriellen Komplexes ist Russland zu einer neuen Taktik übergegangen: dem Angriffskrieg im großen Stil.

Darüber hinaus bleibt der Krieg historisch gesehen ein gewöhnlicher Raubüberfall, und Putin setzt auf die Inbesitznahme von Ressourcen und Unternehmen des landwirtschaftlichen, energetischen und industriellen Komplexes der Ukraine. In diesem Sinne ist die russische Elite das geistige Kind der kapitalistischen Expansionslogik, die auch für die westlichen politischen Eliten charakteristisch ist.

Imperialismus in Russland und der NATO

Diese drei Punkte sind das ursprüngliche Interesse der russischen Regierung, das die Grundlage für den Krieg bildet. Seine Durchsetzung stößt auf die imperialistischen Interessen einiger westlicher Länder. Lass uns separat auf die Konfrontation zwischen Russland und der NATO eingehen.

Wir kennen die Geschichte der blutigen Konflikte, die von NATO-Staaten entfesselt wurden, und zweifeln nicht an ihren kriminellen Absichten heute. Außerdem können wir erkennen, dass westliche Politiker*innen eine Mitverantwortung für den Krieg tragen. Schließlich war es nicht Putin, der auf die Idee gekommen ist, Probleme mit Gewalt, Erpressung, Täuschung und Bestechung zu lösen.

Vielmehr akzeptiert er einfach die Spielregeln, nach denen Politiker*innen auf der ganzen Welt vorgehen, und hält sie aufrecht. Selbst jetzt sehen wir die Fortsetzung dieses Ansatzes, wenn westliche Öl- und Gasunternehmen Putin weiterhin mit Geld vollpumpen und die Anhänger*innen des „pragmatischen“ Ansatzes vorschlagen, dass sich einige Ukrainer*innen sich der Besatzungsmacht unterwerfen. Wir verurteilen eine solche Politik, die auf Gier und Angst vor Machtverlust beruht. Gleichzeitig hoffen wir auf den Druck der europäischen Bevölkerung, der ihre Regierungen dazu zwingen kann, der Ukraine echte Militärhilfe zu leisten und den Anspruch auf koloniale Kontrolle über das Land aufzugeben. Gleichzeitig betrachten wir die Situation, dass die Ukraine, die sich dem russischen Imperialismus entgegenstellt, einen mächtigen Verbündeten braucht, als traurige Realität des globalen Systems der Ungleichheit.

Wir sind uns der wirtschaftlichen und militärischen Interessen der westlichen Eliten in unserer Region bewusst und lehnen die NATO-Osterweiterung unmissverständlich ab. An anderen Orten agiert die NATO mit militärischer Gewalt, aber in unserer Region haben die westlichen Länder in den letzten Jahrzehnten die Methode der so genannten „Soft Power“ angewandt. Auch Russland nutzt diese Strategie, indem es die Nachbarländer in wirtschaftliche Abhängigkeit bringt und seine Kultur hierher exportiert. Aber die bevorzugte Methode des Kremls in der Region ist brachiale Polizei- und Militärgewalt. Wir können diese Ansätze nicht gleichsetzen. Im Falle der „weichen Macht“ der NATO-Länder bleiben wir getäuscht und verarmt, im Falle der „rohen Gewalt“ des Kremls werden wir geschlagen und ins Gefängnis geworfen oder durch Raketenangriffe getötet.

Generell machen wir uns keine Illusionen über den NATO-Imperialismus, aber in unserer Region ist der Hauptfeind hier und jetzt der russische Imperialismus.

Als Anarchist*innen aus Belarus betrachten wir die russische Regierung als einen regionalen „Gendarmen der Revolutionen“. Die Niederlage des Aufstands von 2020 in unserem Land ist weitgehend auf Putins Unterstützung für das Lukaschenka-Regime zurückzuführen. Ähnlich sieht es in Kasachstan aus. Der Kreml sieht in solchen Aufständen ausschließlich die Intrigen des Westens und glaubt nicht, dass sie von der Gesellschaft in ihrem eigenen Interesse organisiert werden können. Im Falle einer militärischen Niederlage Russlands hoffen wir, dass Putins Macht ins Wanken gerät und der Hauptpfeiler des Autoritarismus in der Region zerstört wird.

Warum wir die Ukraine unterstützen

Was wird passieren, wenn die Ukraine verliert? Erstens: Die Ukraine wird nicht verlieren. Aber wenn so etwas passieren sollte, wird das Hauptergebnis der Völkermord an der ukrainischen Gesellschaft sein. Darüber hinaus sehen wir zwei Szenarien:

1. Der Sieg des Kremls kann weitere Aggressionen gegen Polen und die baltischen Staaten und möglicherweise den Ausbruch eines Weltkriegs und eines nuklearen Konflikts bedeuten. Wenn die westlichen Länder die Ukraine nicht ausreichend unterstützen, wird Putin dies als Schwäche ansehen, den Erfolg seiner Strategie erkennen und weiterziehen wollen.
2. Wenn es nicht eskaliert, werden wir Zeug*innen eines neuen Eisernen Vorhangs. Der Autoritarismus in unserer Region wird sich über Jahrzehnte festigen, und die Menschen in Belarus, Russland und dem besetzten Teil der Ukraine werden zu Armut und Polizeiterror verdammt sein. Wir haben in Belarus gelebt und wissen, was eine Diktatur ist, was eine massenhafte gewaltsame Unterdrückung von Unzufriedenheit bedeutet. Wir wünschen

niemandem ein solches Schicksal und unterstützen diejenigen, die sich dagegen wehren.

Was wird hingegen passieren, wenn die Ukraine gewinnt? Dann wird Putins Regime ernsthaft ins Wanken geraten und die autoritären Regime der Nachbarländer mit sich in den Abgrund reißen. Das eröffnet Chancen für die Ausweitung politischer Freiheiten und das Entstehen neuer wirtschaftlicher Formen und politischer Partizipationsmöglichkeiten. Die Stärkung der Gesellschaft und die Schwächung des Staates werden zu einer echten Chance für antistaatliche Transformationen in der Region.

Daher unterstützen wir weder die pragmatische Taktik des „kleineren Übels“ noch irgendeine andere Form der Realpolitik. Wir bekennen uns zu einer Politik der Werte. In diesem Fall stellen wir den Wert des Lebens und die physische Sicherheit der Menschen in den Vordergrund. Diese Entscheidung bringt uns dazu, die Ukraine zu unterstützen. Wir können Zehntausende von Toten und Millionen von verkrüppelten Menschen nicht akzeptieren, wenn Russland gewinnt. Wir wissen, dass dieser Sieg die Diktaturen in unserer Region stärken und den Terror, den die Menschen in Belarus und Russland täglich erleiden, für Jahrzehnte fortsetzen wird. Deshalb wollen wir Russlands Niederlage und den Sieg der Ukraine.

Beteiligung von Anarchist*innen im Krieg

Seit den ersten Tagen der umfassenden Invasion haben sich Anarchist*innen am Widerstand beteiligt. Ein Teil der Genoss*innen gründete internationale Initiativen zur gegenseitigen Unterstützung, um die antiautoritären Kämpfer*innen und die vom Krieg betroffene Zivilbevölkerung materiell zu unterstützen. Der andere Teil arbeitet innerhalb der Territorialen Verteidigung und anderer Einheiten der ukrainischen Streitkräfte.

Indem sie sich an diesem Krieg beteiligen, leisten

Anarchist*innen Widerstand gegen die imperialistische Invasion und die damit verbundenen Kriegsverbrechen und Erscheinungsformen des Völkermords. Das heißt, gegen die widerlichsten und gewalttätigsten Formen der Macht.

Wir verstehen, dass der Beitritt zu staatlichen Strukturen eine Abweichung von der anarchistischen Tradition darstellt, aber wir unterstützen die Entscheidung unserer Genoss*innen. Dies ist zum jetzigen Zeitpunkt die einzige Möglichkeit, bewaffneten Widerstand gegen die Invasion zu leisten und bei der Verwirklichung der strategischen Ziele des Anarchismus in der Region voranzukommen. Wann immer es möglich ist, helfen wir solchen Kämpfer*innen und ermutigen andere, dies zu tun. Wir unterstützen auch andere, nicht-militärische Wege des Widerstands gegen die russische Aggression.

Sollten die Anarchist*innen beschließen, als autonome bewaffnete Einheit auf dem Territorium der Ukraine zu agieren, würden sie einfach vernichtet werden. Vor allem zu Beginn des Krieges, als viele Überfallkommandos in den Städten operierten, gab es häufig Fälle von Beschuss durch die ukrainische Armee. Eine nicht registrierte Gruppe mit einem unbekannten Symbol würde mit Sicherheit in diese Falle tappen. Außerdem verfügten die Anarchist*innen zum Zeitpunkt des Kriegsausbruchs nicht über die notwendigen Fähigkeiten, die materielle Unterstützung und die Waffen, um eine autonome Kraft zu bilden.

Die Teilnahme an Militäroperationen ermöglicht es, sich die notwendigen Mittel und Fähigkeiten für die künftige Organisation anzueignen, und die Teilnahme am landesweiten Widerstand verschafft den Anarchist*innen zusätzlichen Einfluss, um die Interessen der unterdrückten Gesellschaftsschichten zu fördern und sich gegen negative Entwicklungen zu wehren.

Eine alternative Taktik könnte die Flucht sein, und wir

unterstützend diejenigen, die sie anwenden. Gleichzeitig wird vielen Männern, Armen oder Menschen, die keine kranken Verwandten oder Tiere zurücklassen können, ein solches Privileg vorenthalten. Sich nicht zu wehren, bedeutet für sie, unter Besatzung zu leben. Für politische Aktivist*innen und vor allem Außerdem halten wir als Geflüchtete aus Belarus eine Flucht für die schlechteste Option, nicht für die beste. Krieg ist keine Naturkatastrophe, vor der man nur fliehen kann. Wenn es also eine Möglichkeit gibt, weiter Widerstand zu leisten, ist es besser, dies dort zu tun, wo man ist. für Anarchist*innen bedeutet die Besetzung garantiert Gefängnis oder Tod.

Außerdem halten wir als Geflüchtete aus Belarus eine Flucht für die schlechteste Option, nicht für die beste. Krieg ist keine Naturkatastrophe, vor der man nur fliehen kann. Wenn es also eine Möglichkeit gibt, weiter Widerstand zu leisten, ist es besser, dies dort zu tun, wo man ist.

Belarus und der Krieg in der Ukraine

Trotz der „Anti-Nazi“-Rhetorik des belarussischen Regimes entwickelt der Staat zunehmend faschistische Züge:

- der Kult der rohen Gewalt und die Umwandlung der physischen Gewalt in die einzige Säule der Staatlichkeit, ein übergreifender Diskurs über den äußeren Feind;
- Militarisierung der staatlichen Institutionen: Sicherheitskräfte sind in Schlüsselpositionen vertreten, z.B. im Sicherheitsrat, der geschaffen wurde, um im Falle des Todes von Lukaschenka die Macht zu übernehmen;
- regelmäßige Militärübungen, begleitet von aggressiver Rhetorik, Kauf neuer Waffen, Vergrößerung der Armee;
- Verschmelzung von Großkapital und Staat;

- ein Diskurs über die Verschmelzung von Staat und Gesellschaft, wobei letztere ohne erstere nicht möglich ist;
- staatliche Kontrolle über den Kultur- und Medienbereich.

In Anbetracht des Charakters des Regimes und der Abhängigkeit Lukaschenkas vom Kreml erscheint seine Unterstützung für die russische Aggression ganz selbstverständlich.

Gleichzeitig ist die Anti-Kriegs-Stimmung in der belarussischen Gesellschaft stark ausgeprägt. Selbst angesichts der Macht des Repressionsapparats haben die Menschen weitreichende Aktivitäten gestartet: Sabotage an den Schienen, Veröffentlichung von Geheimdienstinformationen und Entanonymisierung des Militärs, Proteste am Tag des Referendums und zahlreiche symbolische Aktionen mit Plakaten, Flugblättern und Graffiti. Viele Belaruss*innen haben sich als Freiwillige in der ukrainischen Armee gemeldet. Die belarussische Diaspora hat sich aktiv dem internationalen Netzwerk zur Unterstützung der ukrainischen Bevölkerung angeschlossen.

Wir sind mit solchen Aktionen und Initiativen solidarisch und glauben, dass der Beitrag zum Sieg der Ukraine auch ein Beitrag zu unserem Sieg über das Lukaschenka-Regime sein kann.

Die wichtigsten politischen Kampfgebiete im Kontext des Krieges

Im Kontext des Krieges besteht die Hauptaufgabe in der umfassenden Unterstützung der ukrainischen Bevölkerung. Darüber hinaus sind für uns als Teil der belarussischen Diaspora in Polen einige spezifische Ziele wichtig:

1. Unter dem massiven Widerstand und den Unruhen der Bevölkerung in Russland und Belarus und mit der Zunahme der wirtschaftlichen Verluste könnte der Kreml die Invasion stoppen. Deshalb ist es wichtig, den Antikriegs-Widerstand und die anarchistischen Bewegungen in diesen Ländern zu unterstützen. Es ist auch notwendig, Anstrengungen zu unternehmen, um sicherzustellen, dass die belarussische Armee gar nicht oder so lange wie möglich nicht am Krieg teilnimmt. Dies erfordert aktive Kampagnenarbeit unter Menschen im wehrfähigen Alter und Hilfe bei der Ausreise für diejenigen, die nicht auf der Seite des Aggressors am Krieg teilnehmen wollen.
2. Wir halten es auch für sinnvoll, Nationalismen zu kritisieren, die in der gesamten Region zu wachsender Fremdenfeindlichkeit führen. Es sind Sensibilisierungskampagnen erforderlich, um den Unterschied zwischen Gesellschaft und Staat zu erklären, insbesondere unter den Bedingungen von Autokratien und Regimen mit zunehmenden faschistischen Zügen.
3. In unserer Diaspora beobachten wir eine unkritische Unterstützung für die belarussischen Bataillone. Deshalb ist es wichtig, anarchistische Ideen im Gegensatz zu den rechten Strömungen, die aufkommen, zu verbreiten. Dies ist wichtig, damit künftige politische Veränderungen in Belarus eher auf den Ideen der Ausweitung individueller und kollektiver Freiheiten in Wirtschaft und Politik als auf nationalistischen Mythen beruhen.
4. Es ist auch wichtig, sich auf einen Krieg auf dem Gebiet der Europäischen Union vorzubereiten, indem Kenntnisse und Fähigkeiten entwickelt werden, die die Autonomie von Einzelpersonen und Kollektiven in Notsituationen erhöhen.